

Gewalt kennt keinen Lockdown

Frauenhaus besteht seit 30 Jahren / Pandemie verschärft Probleme

Von TINA STEIMLE

WÄCHTERS- BACH

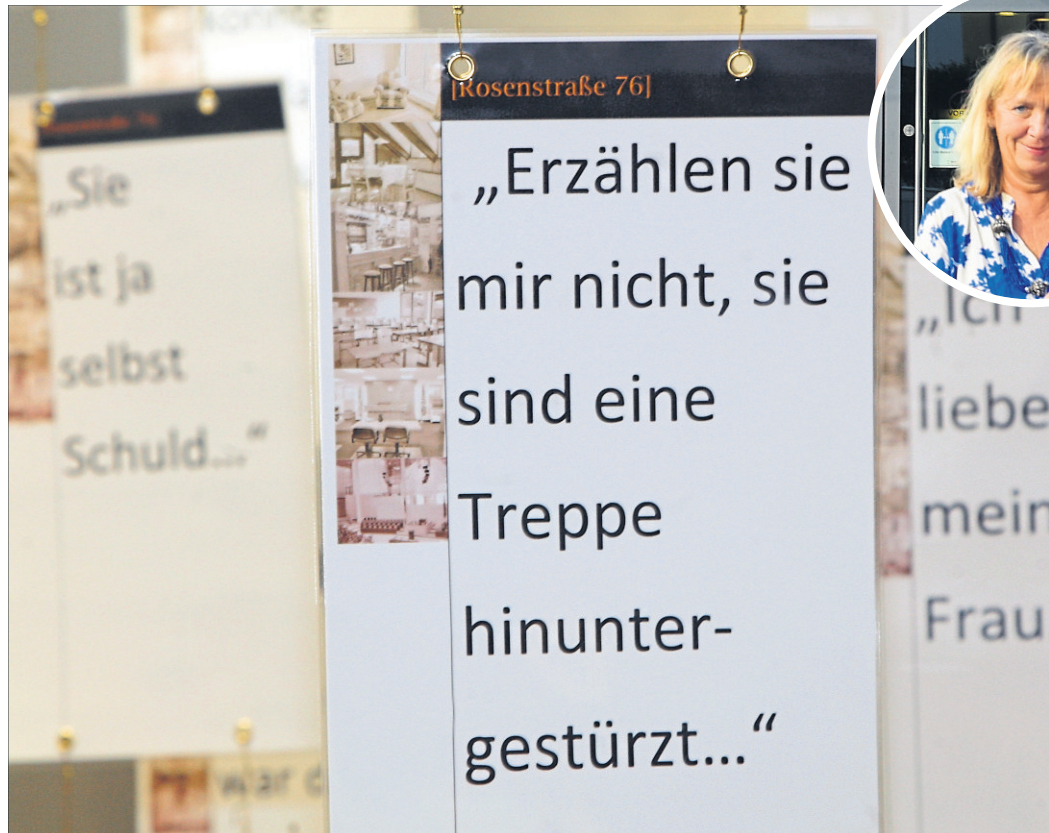
Die eigenen vier Wände mögen Schutz vor dem Corona-Virus bieten, nicht aber vor Schlägen und Beschimpfungen: Im Frauenhaus Wächtersbach beziehungsweise der Fachberatungsstelle vermutet man, dass die häusliche Gewalt während der Pandemie zugenommen hat und es eine hohe Dunkelziffer gibt, sagt Leiterin Brigitte Machnitzke.

Doch nicht nur zu Hause hat sich die Situation verschärft: Unsichere Zukunftsperspektiven, wenig Bewegung auf dem Wohnungsmarkt, erschwelter Kontaktaufbau im neuen Umfeld – Corona hat Problemlagen wie unter einem Brennglas verstärkt.

Während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 blieb das Telefon bei „Frauen helfen Frauen“ still. „Es gab kaum Anfragen, was sehr ungewöhnlich war. Wir haben sogar das Telefon überprüft“, sagt Machnitzke. Kein gutes Zeichen: „Wir hatten die Vermutung, dass vieles noch nicht zutage getreten ist, dass die Pandemie dazu führt, dass Frauen Gewalt länger aushalten.“

Zu Hause lasse sich zudem leichter kontrollieren, mit wem die Frauen sprechen, weshalb wohl viele während der Lockdowns keine Möglichkeit hatten, sich bei der Beratungsstelle zu melden. Zusätzlich fielen „Kontrollinstanzen“ wie Freunde, Arbeitskollegen, Schulen und Kindergärten weg.

2020 hat es im Hinblick auf häusliche Gewalt nach Schätzung des „Weißen Rings“ ein Plus von zehn Prozent gegeben. Auch 2021 blieb es bei diesem Niveau.



Häusliche Gewalt hat nach Schätzung des „Weißen Rings“ in der Pandemie-Zeit um zehn Prozent zugenommen. Das deckt sich mit den Erfahrungen von Brigitte Machnitzke (kleines Bild), Leiterin des Frauenhauses Wächtersbach. Foto: Kreispressestelle; Symbolfoto: dpa

Doch auch die, die nicht mehr „aushalten“ wollten, sahen sich vor noch größere Probleme gestellt als in den Jahren zuvor: Corona verunsicherte die Frauen, der Beginn eines neuen Lebens falle aufgrund ungewisser Zukunft schwerer, betont Machnitzke. Besonders während des ersten Lockdowns kam der Wohnungsmarkt zum Erliegen. Die Frauen, die bereits im Frauenhaus lebten, konnten oft nicht ausziehen. Glücklicherweise sei man bisher ohne Corona-Fall durch die Pandemie gekommen. „Verdachtsfälle gab es“, berichtet Machnitzke, was wohl bei Kindern in Kindergarten und Schule nicht aus-

bliebe. Geholfen hätten zudem die „Quarantäneschleusen“ für Neuaufnahmen: 2020 wurden zwei Wohnungen angemietet, um die Frauen dort für zwei Wochen unterzubringen. Inzwischen ist es „nur“ noch eine.

Die Frauen, denen es gelang, eine eigene Wohnung zu ergattern, mussten mit Isolation klarkommen – dies schlug sich in der Nachberatung nieder, die verstärkt nachgefragt wurde, sagt die Leiterin des Frauenhauses.

Oft zögen die Frauen an einen anderen Ort, um sicher vor dem Ex-Partner zu sein. „In den vergangenen zwei Jahren ist es vielen Frauen schwergefallen, neue Kontak-

te aufzubauen. Sie sind in eine neue Wohnung gezogen und kannten niemanden.“ So kamen neben „praktischen“ Anfragen – „wie fülle ich diesen Antrag aus“ – auch seelische. „Viele haben von Einsamkeit berichtet. Die Möglichkeiten, andere kennenzulernen, etwa auf dem Spielplatz oder in der Krabbelgruppe, fielen weg“, weiß Machnitzke. „Frauen helfen Frauen“ organisierten unter Hygiene-Bedingungen ein Picknick, gemeinsam unternahm man etwas mit den Kindern. Letztere trifft die Gewalt ebenfalls – oder sie bekommen sie mit: Im vergangenen Jahr lebten 25 Frauen im Frauenhaus, dazu 27 Mädchen und Jungen. „Kinder er-

zählen so etwas nicht hier am Tisch, sondern auf Ausflügen, wenn man im Bus sitzt“, erklärt Machnitzke. Sie kann sich an die Jüngste von vier Kindern erinnern. Wenn sie auf sie zugeht, „hat sie immer so gemacht“, sagt Machnitzke und hält die Arme schützend über den Kopf. „Das sind die Fälle, die einem zu schaffen machen.“

Schlimm sei es auch, wenn eine Frau nicht in Deutschland bleiben könne, weil sie beispielsweise nicht lange genug mit ihrem Ex verheiratet war. „Man weiß, dass sie Schwierigkeiten haben werden, Fuß zu fassen.“

Machnitzke von Beginn an dabei

Seit 30 Jahren gibt es das Frauenhaus in Wächtersbach, Machnitzke ist von Beginn an mit dabei. In dieser Zeit hat sich vieles geändert – zum Positiven. „Unsere Arbeit wird viel mehr akzeptiert“, von der Gesellschaft, der Politik. Früher waren sie das „lila Kampfgeschwader“, es habe Bürgermeister gegeben, die nicht glauben wollten, dass es in ihrem Ort Gewalt gegen Frauen gebe, „und wir hatten zwei Tage vorher eine Frau aus seiner Gemeinde aufgenommen“. Heute erfahre das Team Unterstützung aus den Kommunen, aber auch von gemeinnützigen Organisationen wie dem Lions Club, Rotary, dem Frauennetzwerk Aristanet und der H. Sauer-/J. Schmidt-Stiftung. Lobend erwähnt Machnitzke auch das Jobcenter und die Angebote, die Frauen auf dem Weg in die Unabhängigkeit gemacht werden.

Die Gesetzgebung habe sich in den vergangenen 30 Jahren gewandelt, ebenso das Verhalten der Polizei, beschreibt Brigitte Machnitzke. Diese sei „im Einsatz sehr viel sensibler als ich das früher erlebt habe“. Damals sei es den Be-

Veränderungen zum Positiven

amten oft darum gegangen, den Streit nur zu schlichten. „Wenn die Frau heute sagt, sie möchte weg, dann kann sie unter Polizeischutz gehen“, und wird in eins der Frauenhäuser gebracht. In Wächtersbach hat man dort in den vergangenen 30 Jahren 1320 Frauen und 1398 Kinder aufgenommen.

Es sei schwierig, für das kommende Jahr zu planen. Dennoch hoffe sie, dass die Wanderausstellung „Befreiende Kunst“ bald fortgesetzt werden kann, sagt Machnitzke. Zu sehen sind dann Bilder, die im Projekt „Kunst-Oase“ entstanden sind. Seit 2014 können sich Frauen unter der Leitung der Künstlerin und Kunsttherapeutin Sabine Rübiger künstlerisch-experimentell ausprobieren. Mithilfe der Kunst soll es ihnen gelingen, sich verdrängten Traumata anzunähern. Für das Jahr 2022 ist ein Benefiz-Kalender mit Werken der Frauen entstanden. Er kostet 10 Euro. Der Erlös kommt dem Frauenhaus Wächtersbach zugute.

Basermann verlässt das Parlament

Jäger rückt nach
SCHLÜCHTERN

Wie dem Amtsblatt der Stadt Schlüchtern zu entnehmen ist, hat Wallroths Ortsvorsteher Maik Basermann (SPD) auf sein Mandat im Schlüchterner Stadtparlament verzichtet. Für ihn rückt der ehemalige Hohenzeller Ortsvorsteher Hartmut Jäger (SPD) nach, der bis zur Kommunalwahl im Stadtparlament für die Sozialdemokraten vertreten war.

Wie Basermann auf Nachfrage unserer Zeitung berichtet, sei er nicht im Bösen mit der Fraktion auseinandergegangen. „Ich werde weiterhin für die SPD am Ball bleiben“, sagt der Wallrother Ortsvorsteher, der an seiner Tätigkeit im Ortsbeirat festhalten wird. „Der Schritt ist mir schwergefallen. Es hat mir viel Spaß gemacht, aber wenn du so stark eingespannt bist, beruflich und kommunalpolitisch, dann kannst du das schwer kompensieren“, erklärt Basermann.

Daher habe er sich an das Motto gehalten: „Entweder du machst die Arbeit richtig und gut, oder du musst es bleiben lassen.“ tim

Busse ersetzen bis Juni den Bahnbetrieb

**SCHLÜCHTERN/
STERBFRTZ**

Wie die Bahn in einer Pressemitteilung, wird es vom 26. Januar bis zum 10. Juni aufgrund von Bahnsteigarbeiten im Bahnhof Schlüchtern Änderungen auf der Linie RB 53 geben. Die Züge dieser Linie fallen zwischen Schlüchtern und Sterbfritz aus und werden durch Busse ersetzt. Laut der Bahn werden die Busse mit bis zu vier Minuten späteren Fahrzeiten verkehren. Eine Fahrradmitnahme sei nur bei verfügbarem Platz möglich, weshalb eine Beförderung nicht garantiert werden könne. tim

Im Hallenbad gilt 2G-plus

SCHLÜCHTERN

Wie einer Pressemitteilung zu entnehmen ist, gilt seit gestern im Schlüchterner Hallenbad die 2G-plus-Regel. Das bedeutet, dass Besucher geimpft oder genesen sein müssen und einen tagesaktuellen Test vorlegen müssen. Besucher, die bereits ihre dritte Auffrischungsimpfung erhalten haben („Booster“-Impfung), benötigen keinen tagesaktuellen Test. Weiterhin Bestand haben Maskenpflicht sowie Abstandsregeln. tim

PERSONALIEN

Andreas Larbig rückt für Ralf Stoyhe in den Ortsbeirat des Schlüchterner Stadtteils Wallroth nach. Wie dem Amtsblatt der Stadt zu entnehmen ist, hat Stoyhe seinen Verzicht auf das Mandat erklärt.

Eine märchenhafte Unterstützung

Tien Tran hilft Frauenhaus mit seiner „Meerschamprinzessin“

SCHLÜCHTERN/ WÄCHTERS- BACH

Eine besondere Unterstützung für das Wächtersbacher Frauenhaus hat sich der 27-jährige Tien Tran aus Schlüchtern erdacht. Er spendet den kompletten Gewinn, den er aus dem Verkauf seines Buches „Die Meerschamprinzessin“ generiert.

Tien Tran ist vielen Schlüchternern durch seine Tätigkeit im Asia-Imbiss „Drache“ bekannt. Dort hilft der gebürtige Schlüchterner seinen Eltern. „Das macht mir Spaß“, sagt der 27-Jährige, der sich selbst als „Fantasy-Nerd“ bezeichnet. Er ist begeistert von fantastischen Geschichten wie „Krieg der Sterne“, „Herr der Ringe“ oder „Harry Potter“ – und von Märchen.

Auf die Idee, ein Buch schreiben zu wollen, kam er während Gesprächen mit einer Bekannten seiner damaligen Freundin. Dass diese selbst Kinderbücher schrieb, weckte Trans Interesse. Gut ein Jahr ist das her. Selbst ein Buch schreiben? „Das ist machbar“, dachte er so bei sich, wie er im Gespräch mit unserer Zeitung berichtet. Doch diese Einstellung hinterfragte er seitdem mehrfach.



Tien Tran mit seinem Buch.

Foto: Tim Bachmann

Handlungsbogen spannen, Charaktere entwickeln, Tiefen in die Geschichten bringen – „und alles wieder verwerfen. Inklusive Schreibblockade“, sagt er – und lacht.

Seine Geschichten wurden von seinem Kumpel Lars Kempel „komplett auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt“, wie der 27-Jährige erzählt. Im Endeffekt ent-

schied sich Tran dazu, drei kleine Märchen zu schreiben, gewidmet fünf Kindern von Freunden. „Ich wollte, dass sie etwas haben, was sie an mich erinnert, falls wir uns auseinanderleben sollten“, sagt Tran.

Entstanden sind drei Märchen, die nicht zufällig an bekannte Geschichten erinnern, sondern seine Vorliebe

für fantastische Erzählungen widerspiegeln. Wie die Geschichte der „Meerschamprinzessin“, die für das Buch namensgebend wurde. Eine Geschichte über eine Liebe, die im Meer beginnt und endet, über Leid und Trauer. Mit Märchenaspekten, die groß und klein kennen: Von Prinzen über Magie bis zur bösen Stiefmutter. Tran schreibt mit blumigen, bildstarken Worten, aber auch einer Erzählweise, die an die Hausmärchen der Brüder Grimm erinnert.

Da es in der Geschichte um eine Protagonistin und ihr leidvolles Leben geht – über ihren Weg vom Kind zur Frau, mit allen Problemen, die ein Märchen bereithält –, könnte das Engagement von Tien Tran nicht passender sein: Der Gewinn, den er durch die von ihm selbstgeschriebenen und illustrierten Bücher generiert, spendet er ans Frauenhaus. „Ich bin dort eigentlich ohne Bezug hingefahren. Ich wollte mir einen Einblick verschaffen. Das hat mich mitgenommen. Da habe ich gemerkt, dass ich etwas Gutes tun kann“, berichtet Tien Tran.

Erhältlich ist das Buch „Die Meerschamprinzessin“ bei Karmanns „Schöne Seiten“, „Babsi’s“, im „Blumencafé“ und im „Café Wohnzimmer“ sowie bei „Junge Köpfe“. tim

KONTAKT

E-Mail: frauenhaus-waechtersbach@gmx.de
Telefon: (0 60 53) 4987.